

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern 10 für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Anfertigungsbüro für die Beilagen oder deren Raum 15 Pf. (1/2 Sgr.).

Bestellungen auf die 'Deutsche Reichs-Zeitung' für das mit dem 1. Januar beginnende 1. Quartal wolle man auswärtz bei der nächsten Post-Anstalt, für Bonn in der Expedition (Cürst Nr. 5) recht bald machen. Abonnementspreis bei der Post 4 Reichs-Mark, für Bonn incl. Traggeld 4 Reichs-Mark. Auflage 5200.

R. Die Abänderung des verfassungsmäßigen Zustandes des Reichslandes Elsaß-Lothringen.

Nach dem ersten Pariser Frieden sprach der große Joseph Görres in seinem 'Rheinischen Merkur' über Elsaß das prophetische Wort: „So viel ergibt sich aus Allem, daß diese Provinzen uns sehr entfremdet sind, und so wie gegenwärtig die Umstände bei uns liegen, würden wir keineswegs in Fassung gewesen sein, diesen Geist zu bezwingen und auszurotten. Daß sie uns angehöre, ist allem Volke klar, und somit sind sie ein Gegenstand künftigen Streites geworden, sie werden uns auch einmal zu Theil werden, wenn wir erst dazu gekommen, uns von innen also auszuklären, daß wir ohne Gefahr die fremdartige Masse in uns aufnehmen können.“

Im ersten Artikel des Präliminarfriedens von Versailles verzichteten die Franzosen zu Gunsten des deutschen Kaiserthums auf den deutschen Theil von Lothringen mit Metz und auf das Elsaß nach den Grenzen der jetzigen beiden Departements, des Nieder- und Oberheins mit Ausnahme der Festung und des Weichbildes von Belfort. Durch den § 1 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1871 wurden die eroberten Gebiete mit dem deutschen Reich für immer verbunden, sie wurden nicht Bestandtheile eines einzelnen Bundesstaates, sondern unmittelbares Reichsland, die Landeshoheit über Elsaß-Lothringen soll im Reich ruhen. In der Reichsverfassung ist nun nicht ausdrücklich ausgesprochen, wohl aber — wie der Art. 76 Absatz 2 derselben ergibt — vorausgesetzt, daß in allen Einzelstaaten Verfassungen bestehen, kraft welcher die Gesetzgebung in allen der Reichsgesetzgebung nicht unterliegenden Angelegenheiten an die Zustimmung und die Landesverwaltung an die Controle von Landesvertretungen gebunden ist. Die definitive Ordnung des Verhältnisses wurde der künftigen Reichsgesetzgebung vorbehalten. Durch das Reichsgesetz vom 25. Juni 1873 ist bestimmt worden, daß die Reichsverfassung unbeschadet der Geltung der bereits früher eingeführten Bestimmungen derselben mit den in diesem Gesetz enthaltenen Aufträgen vom 1. Januar 1874 ab in Elsaß-Lothringen in Wirksamkeit trat und der § 3 des gedachten Reichsgesetzes hat die Zahl der in Elsaß-Lothringen zum deutschen Reichstage zu wählenden Abgeordneten vorläufig auf 15 festgesetzt. Mit dem 1. Januar 1874 ist aber auch die Bestimmung des Absatzes 4 des § 3 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1871 in Kraft getreten, welche vorgeschrieben hat, daß nach Einführung der Reichsverfassung bis zur anderweitigen Regelung durch Reichsgesetz das Recht der Gesetzgebung für das Reichsland Elsaß-Lothringen auch in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten dem Reiche zusteht. Es wird demnach nicht durch eine besondere Landesvertretung ausgeübt, sondern durch den Bundesrath und den Reichstag des deutschen Reiches. Dieser Zustand ist aber bestimmungsmäßig nur ein provisorischer, die Motive zu dem Entwurfe des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1871 heben hervor, daß durch die Bestimmung des § 3 eine Provinzialvertretung im Gebiete der Administration, eine Landesvertretung mit consultativem Votum auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung schon jetzt nicht ausgeschlossen sei, wohl aber vorläufig jede entscheidende Mitwirkung einer Landesvertretung. Die Fassung des § 3 habe eben die Absicht, hier in keiner Weise zu präjudicieren, sie drücke aus, daß die Meinung keineswegs die sei, es solle und müsse die ganze Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen dauernd vom Reiche unmittelbar ausgeübt werden. Diesen Grundfäden entsprechend hat der kaiserliche Erlaß vom 29. October 1874 den Reichskanzler ermächtigt, Entwürfe von Gesetzen für Elsaß-Lothringen über solche Angelegenheiten, welche der Reichsgesetzgebung durch die Verfassung nicht vorbehalten sind, einschließlich des Landeshaushaltsetats einem aus Mitgliedern der Bezirkstage zu bildenden Landesausschusse zur gütlichen Beratung vorzulegen, ehe sie den nach § 3 des Gesetzes vom 9. Juni 1871 zuständigen Factoren der Gesetzgebung zur Beschlußfassung zugehen.

Der kaiserliche Erlaß vom 29. October 1874 hat dann ferner bestimmt, daß der Landesausschuß aus Mitgliedern der Bezirkstage derart zu bilden sei, daß die Bezirkstage je 10 ihrer Mitglieder, sowie 3 Stellvertreter dazu wählen.

Daß der vorstehend angegebene staatsrechtliche Zustand ein ganz ungewöhnlicher ist, kann gewiß nicht bestritten werden, daß er ein befriedigender sei, erscheint mehr wie zweifelhaft.

Dem jetzt tagenden Reichstage sind zum ersten Male Gesetzentwürfe und der Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen vorgelegt worden, die vorher von dem im Anfange dieses Jahres gebildeten Landesausschusse begutachtet worden sind. Unangenehm auffallend war es, daß die Protocolle über die Verhandlungen des Landesausschusses noch in der dritten Sitzung des Reichstages fehlten, obgleich jene Verhandlungen im Juli d. J. stattgefunden hatten. Schon bei der ersten Lesung eines an sich unbedeutenden Gesetzentwurfes, nahm der fortschrittliche Abg. Dunder Veranlassung, die Bildung einer aus 21 Personen bestehenden Commission anzuregen, die ganz besonders die Gesetzesvorlagen für Elsaß-Lothringen zu prüfen haben würde, da dies gegenüber „der so exceptionellen und nicht zu unserer Freude uns übertragenen Specialgesetzgebung dieses Landestheiles“ dringend nöthig erscheine. Ganz derselben Anschauung gab der nationalliberale Abgeordnete Hänel Ausdruck, indem er den Antrag Dunders mit den Worten unterstützte: „Es ist jobann ersichtlich, daß wir hier in dieser großen Verammlung eine exceptionelle Stellung einnehmen gegenüber Elsaß-Lothringen, in so fern wir Elsaß-Lothringisch Landtag spielen.“ Wir bemerken nun bald, daß die Reichstagsmitglieder aus Elsaß-Lothringen sich nicht in die Commission des Landeshaushaltsetats wählen lassen, sondern es vorziehen, ihre Ansicht und Meinung uns in der Plenarberatung vorzubringen. Erscheint dies für den ersten Augenblick nicht recht erklärlich und wird ihnen im Laufe der Debatte sowohl von einzelnen Reichstagsmitgliedern als auch vom Regierungstische aus daraus ein Vorwurf gemacht, so begreift sich dieses Verfahren sehr wohl, wenn man das Verhältniß der Parteien in den Commissionen berücksichtigt, wenn man weiß, daß die in der Majorität befindliche nationalliberale Partei immer und die anderen Parteien häufig mit Ausnahme des Fortschritts und des Centrums fast alle Beschwerden, die gegen die Verwaltung des neuen Reichslandes erhoben werden, ignorieren und regelmäßig nach den Vorlagen der Regierung entscheiden. Die Elsaß-Lothringischen Reichsboten konnten daher sicher sein, daß ihre Beschwerden in der Commission keine Berücksichtigung finden und einfach tot geschwiegen würden. Bringen sie dieselben aber im Plenum vor, so erhalten sie sich dadurch die Möglichkeit, die öffentliche Meinung für sich zu interessieren und auf diesem Wege auf eine Abänderung des gegenwärtigen mifflischen Verhältnisses hin zu wirken. Sind wir auch nicht in der Lage, aus eigener Kenntniß darüber zu entscheiden, ob und wie weit die Klagen und Beschwerden gegen die gegenwärtige Verwaltung von Elsaß-Lothringen im Einzelnen begründet sind, so können wir uns doch dem Eindrucke nicht verschließen, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Bewohner von Elsaß-Lothringen auch nur annähernd zufrieden zu stellen. Wissen wir doch aus eigener Erfahrung, wie unendlich schwer es fällt, ein neu erworbenes Land auch moralisch zu gewinnen, wie lange es gebauert hat, bis unsere rheinische Provinz sich in einer Vernunftstunde mit dem größeren Staate zufrieden fühlte, dem es nach der Befreiung Deutschlands zugehört wurde, wie auch die Rheinländer erst durch den glorreichen Krieg von 1870 zu „Preußen aus Herzensgrunde“, wenn auch nur vorübergehend, geworden waren, um vollaus würdigen zu können, welche schwere Aufgabe der Verwaltung des Reichslandes gestellt worden ist.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. December. Der Reichstag wird bis Mitte Februar tagen. Demselben wird noch eine Forderung von 100,000 Mark vorgelegt werden zur Herstellung eines deutschen Versammlungshauses während der Ausstellung in Philadelphia. Ferner ein Zusatz zur Strafgesetznovelle, wonach strengere Bestrafung fahrlässiger Handlungen beim Gebrauch von Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen stattfinden soll. Hervorragende

„So wie ich!“ unterbrach ihn Gertrud. „Auf einer Reise,“ fuhr Robert fort, „welche die ganze Familie, ihre Eltern und meine Großeltern in die Schweiz unternahmen, verliebte sich ein Schweizerpatrizier in das Mädchen, weil sie, als der Wagen umstürzte, in dem sie Alle saßen, die Besinnung nicht verlor — und heirathete sie. Mein Vater lehrte mit gebrochenem Herzen auf sein Schloß zurück. Ein Jahr darauf lernte er meine Mutter kennen, heirathete und — hat auch seine Wahl nicht bereut, ist doch die erste Liebe nie bei ihm erloschen. — Du begreiffst nun, warum er der Schweizerin, die in etwas beschränkten Verhältnissen leben soll, dieses Glück zuwenden will.“

„Aber auf unsere Kosten. Was geht mich die alte Cousine an? Ah bah! Das geschieht doch nicht, wenigstens wollen wir uns vor der Hand keine Sorgen darüber machen und vergnügt sein!“ — Sie sprang auf. „Jetzt komm' in den Garten!“

„Du wirst doch nicht ohne Mantel gehen wollen?“ fragte er, seinen Hut ergreifend.

„Freilich, ich gehe immer so. Aber wenn Du Deinen alten häßlichen Mantel umbinden willst, hab' ich Nichts dagegen; ich gehe voran!“

Und sie lief aus dem Zimmer die breite, nasse Steintreppe herunter, zwischen den Beeten hindurch, bis sie athemlos an einem Springbrunnen stehen blieb. Als Robert sich ihr nähern wollte, häufte sie sich, schleuderte ihm eine Handvoll Wasser in das Gesicht und lief lachend weiter. Als sie aber sah, daß er sie nicht verfolgte, sondern stehen blieb und sich mit seinem Taschentuch das Gesicht trocknete, kehrte sie wieder um und fiel ihm um den Hals.

„Ach Bob! sei nur nicht böse, ich will's auch nicht wieder thun, aber ich bin so vergnügt, ich könnte Dich in den Teich werfen, so lustig bin ich!“

Da er zu diesem Scherz gerade keine große Lust verspürte, zog er ihren Arm durch den seinigen und führte sie nach einem der Weingänge. Der Boden war bestreut mit den röthlich gelben

Abgeordnete beabsichtigen einen Antrag auf Klarstellung des § 12 des Strafgesetzbuches, wonach die wahrheitsgetreue Veröffentlichung der Gerichtsverhandlungen straffrei bleiben soll. — Die Mittheilung der 'Nationalztg.', die Nordmächte hätten eine gemeinsame Note an die Türkei gesandt, ist unrichtig.

Die 'Köln. Ztg.' schreibt: In den preussischen Ministerien herrscht eine sehr rege Thätigkeit in Bezug auf die Landtagsvorlagen. Im Cultus-Ministerium ist der Ministerial-Director Dr. Förster mit dem Entwurfe der Synodal-Gesetzgebung beschäftigt. Es wird dies, wie man hört, eine sehr umfangreiche Vorlage werden. Aus dem Ressort des Cultusministeriums wird außer ihr noch ein Entwurf über die Verwaltung des Bisthumsvermögens vorgelegt werden. Die bedeutungsvollsten Vorlagen sind aus dem Ministerium des Innern zu erwarten. Die Vorlage über die Competenz der Verwaltungsbehörden wird wohl den Reigen eröffnen. Die Frage bezüglich der Vorlegung der Verwaltungsgesetze für die westlichen Provinzen ist noch nicht endgültig entschieden.

Die Verfassung der Stadt Frankfurt wird erst im Zusammenhange mit den Communalverhältnissen der westlichen Provinzen geordnet werden, nicht im Entwurfe der bevorstehenden Städte-Ordnung.

Die liberale Magdb. Ztg. schreibt: Die Nordd. Allg. Ztg. hängt nun bereits an, auch der nationalliberalen Fraction des preussischen Abgeordnetenhauses sehr verständlich mit den nächsten Wahlen zu drohen, und zwar benutzt sie dazu die Frage der Legalisirung der General-Synodalordnung. Wir können nur unsere Befriedigung darüber ausdrücken, daß Fürst Bismark in jüngster Zeit wiederholt und mit der größten Entschiedenheit alle Beziehungen zu der sogenannten officiellen Presse in Abrede gestellt hat. Ruhlen wir in dem hier in Rede stehenden Artikel eine Inspiration von Seiten der Regierung annehmen, so würden wir allerdings in der Art, wie in demselben den Nationalliberalen die Pistole auf die Brust gesetzt wird, die denkbar ungünstigste Einleitung der Landtagssession erblicken müssen.

Dem liberalen 'Hannoverschen Courier' wird von hier geschrieben:

In eingeweihten Kreisen circulirt das Programm der conservativ-ministeriellen Zukunftspartei, welche sich als Erbin der heutigen liberalen Mehrheit im Reichstage und im Abgeordnetenhause, sowie später in dem Ministerbureau einzulegen gedenkt. Die einzelnen Punkte des Zukunfts-Programms entziehen sich unserer Kenntniß. Man sagt nur, daß es sich der äußeren und inneren Politik des Reichskanzlers unbedingt anschließen, um in diesem Sinne bei den Neuwahlen zu gesetzgebenden Körperschaften die Freunde der staatlichen Ordnung und der gesellschaftlichen Sicherheit zu organisieren. In den Salons gewisser Hochzeiten spricht man unverhüllt von der Ausschreibung des kaiserlichen Flügels der Nationalliberalen, von dem Zusammenschmelzen dieser Partei bei den Wahlen auf die Hälfte ihres gegenwärtigen Bestandes und von der Consolidierung einer Partei, aus welcher die Minister hervorzugehen hätten. Sogar die Liste der Parteicandidaten soll entworfen sein. Gesten auch die officiellen Blätter augenblicklich für verklärt, so will man es doch für eine bemerkenswerthe Thatsache halten, daß der Reichskanzler sich in schonendster Weise aller Bemerkungen über den Culturkampf enthält. Daraus, daß der Fürst in seinen parlamentarischen Souten inmitten nationalliberaler Abgeordneter seine humoristischen Randglossen zur Geschichte der halbverflochtenen Session machte, will man noch auf keine Ausöhnung mit dem Geschehen schließen. Man weist vielmehr darauf hin, daß die früheren intimen Beziehungen des Reichskanzlers zu einigen hervorragenden Persönlichkeiten der liberalen Partei nicht wieder hergestellt sind. Der gegenwärtige Waffenstillstand sei also noch nicht in einen definitiven Friedensschluß verwandelt worden.

Dazu bemerkt die 'Kreuzztg.': „Daß der Reichskanzler in seinen diesjährigen Reichstagsreden des 'Culturkampfes' nicht erwähnt hat, ist eine richtige Wahrnehmung. Zu ihrer Vermeidung ist die Thatsache zu notiren, daß auch das Centrum seinerseits sich eines aggressiven Vorgehens gegen den Fürsten Bismark enthalten hat.“

Die heutige Nummer der 'Nordd. A. Z.', welches Blatt bekanntlich neulich vom Fürsten Bismark desabonirt wurde, ist dadurch bemerkenswerth, daß in einem Artikel aus Budapest den Angriffen der 'Prov. Corresp.' auf Oesterreich sekundirt wird, und ferner daß sie am Schlusse ihres Premierartikels die neuliche Hinrichtung des Mörders Vattissella benützt, und dem bairischen Justizminister Häufle eine aus dem ff zu applizieren.

Schiffsrheder P. Rickmers in Bremerhaven und Geestemünde hat folgende Petition an den Bundesrath und den Reichstag gerichtet: 1) Gesetzliche Vorsichtsmaßregeln für den Transport von Explosionsstoffen treffen zu wollen und gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, um Explosionen an unrechter Stelle zu hindern. 2) Gesetzliche Bestimmungen gegen diejenigen zu ver-

Weinblättern, die und da hing noch eine vertrocknete Traube an den jungen Stöcken und an dem eleganten gußeisernen Gitterwerk zitterten Millionen Regentropfen, glitten an den feinen Stäben herunter und fielen Gerty auf den bloßen Kopf.

„Nein, hier können wir nicht bleiben!“ rief sie lachend, als wieder ein Tropfen auf ihren Scheitel fiel. „Es ist kein Sommer mehr.“

„Als wir in der Hitze dort Schatten suchten,“ sagte er und geleitete sie auf die bräunlich nassen Kieswege. „Das war doch eine hübsche Zeit! Ihr wohntet seit einem Jahre schon in dem Hause und wir kannten uns erst seit einigen Wochen.“

„Ja, und Du warst so komisch und sagtest mir so viele Sachen, daß ich mir immer das Lachen einhalten mußte. O Bob! Du warst so furchtbar ernsthaft und merktest gar nicht, wie uns die Sonne auf den Kopf schien und Dir der Schweiß von der Stirn lief.“

„Ich sagte Dir, daß ich Dich liebe, Gertrud.“

„Ja, aber Du nahmst es so ernsthaft! — Und weißt Du noch, Alice Green stand dort in dem Fenster mit den anderen Mädchen und beobachtete uns und war so neidisch! — Nachher fragte sie, was wir so eifrig gesucht hätten und ich sagte ihr: Du habest Deine goldene Nadel verloren und ich hätte sie gefunden.“

„Das war an Deinem sechzehnten Geburtstag; danach wurde Alles trübe, meine Eltern —“

„Ach, nun schweig still! Das kann ich nun gar nicht leiden, wenn eine unangenehme Sache vorüber ist, immer wieder darauf zurück zu kommen und sie mit Seufzern sich noch einmal auszumalen! Laß uns lieber von der Zukunft reden, wenn wir da so von einem Ort zum andern ziehen werden, all die großen Städte besuchen — Ach, Bob, so freue Dich doch! — Hör' mal, glaubst Du, daß wir einmal nach Paris kommen? — Siehst Du, das ist meine größte Sehnsucht!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Erbe von Bedford.

Roman von E. L.
(Fortsetzung.)

„Was konnte er thun? Er sagte ja, und glaubte es. „So, nun rüd' mit der Bedingung heraus und dann wollen wir in den Garten gehen.“

„Die Bedingung ist sehr hart, Gertrud,“ fuhr er ernst fort. „Mein Vater hat sie im Jörn und der Erregung einer heftigen Scene zwischen uns gemacht und wird sicherlich später, bei ruhigerem Blute die Ungerechtigkeit und — ja, Lächerlichkeit derselben einsehen; soviel ich ihn jedoch kenne, ist an eine Wiberufung kaum zu denken, selbst wenn ihn seine Uebereilung reuen sollte. Diese Bedingung also besteht darin, daß, falls unser erstes Kind, „falls unser erstes Kind,“ wiederholte er langsam, „ein Mädchen ist, das ganze Vermögen, nebst Schloß und Ländereien bei dem Tode meines Vaters an seine Cousine fällt. Du weißt, der Vater ist sehr leidend, der Zeitpunkt könnte nicht allzu fern sein.“

„Nun, und wir hätten dann gar nichts? Dein grausamer, hochmüthiger, unarmherziger Vater will uns den Hungertod sterben lassen?“

„Nein, nein, Gerty, so schlimm ist's nicht; er hat für diesen Fall eine kleine, jährliche Rente bestimmt, welche diese Cousine an uns zahlen muß und außerdem hab' ich ja noch mein Gehalt als Gesundheitssecretair.“

„Gibt Du denn die Stelle?“

„Nein, aber ich hoffe sie sicher zu bekommen.“

Gertrud schwieg eine Weile und nahm nachdenkend ein Popfende in den Mund. „Warum in aller Welt gerade der Cousine!“ rief sie plöthlich.

„Damit hat es folgende Bewandniß. Als mein Vater noch nicht verheirathet war, liebte er diese Cousine, die zwar viel länger als er — damals kaum sechzehn — so wie Du — seine Liebe scheinbar erwiderte. Sie soll sehr schön, aber eigenthümlich kalt und herb gewesen sein.“

anlassen, welche Transporte durch Aufgabe von Explosionsstoffen gefährden.

Strasburg, 26. Dec. Das „Els. Journal“ gibt sich in Nr. 305 mit der „Deutschen Reichs-Ztg.“ ab. Es schreibt: „Die deutsche Presse bespricht seit einigen Tagen den der „Reichs-Ztg.“ wegen ihrer Angriffe gegen den Republikanischen angehängten Prozeß. Sonderbare Dinge sind in demselben vorgekommen. Hochgestellte Personen, die Herren Regibi, Eugen Richter, Fürst Bismarck sogar, wurden als Zeugen vorgeladen. Herr Regibi antwortete, er werde nicht erscheinen, es sei denn, daß seine hierarchischen Vorgesetzten ihn hiezu ermächtigen. Herr E. Richter erklärte, er werde ebensowenig kommen, weil er nicht annehme, daß man von ihm verlangen könne, er solle vor Gericht sagen, woher er die von ihm auf die Tribüne des Reichstages gebrachten Erfindungen erhalten. Fürst Bismarck seinerseits läßt sagen, er werde nicht kommen, weil er... General etc. Es scheint, Generale brauchen nicht als Zeugen zu erscheinen. Herr v. Bismarck läßt einen Gesandten entsenden, der diese Facultät auf alle Minister und Abgeordneten während der Dauer der Kammerungen ausdehnt.“ So das „Els. Journal“. Es ist nicht zu verkennen, daß das betr. Journal diese im Prozeße der „D. Reichs-Ztg.“ vorgekommene Dinge auf eine ganz andere Art noch hätte beleuchten können. Was es aber gesagt, genügt indessen um die Elsäßer über die erwähnten „sonderbaren Dinge“ zu erbauen.

Strasburg, 27. Dec. Mehrere liberale Blätter bringen über die Heimkehr des Bischofs Raef folgende Notiz: „Bischof Raef hat unmittelbar nach seiner Rückkehr an die ihn begrüßende Geistlichkeit die Mahnung gerichtet, jede Kundgebung und überhaupt alles zu vermeiden, was einen Conflict mit der Regierung herbeiführen könnte. „Die gläubigen Katholiken sollen“, so jagte der Bischof, „über die guten Absichten der Regierung und besonders unferes frommen Kaisers belehrt werden.“ Die Behauptung, daß der Bischof diese Worte vor der ihn begrüßenden Geistlichkeit ausgesprochen, ist einfach eine Unwahrheit oder ein liberales Manöver, da es auf der Hand liegt, daß er nicht so gesprochen hat. Bischof Raef ist noch viel zu betrübt nach all' den Vorkommnissen der letzten Jahre, nachdem seine sämtlichen Rehranstalten geschlossen worden sind u. s. w. Um aber vor Allen zu warnen, was einen Conflict mit der Regierung könnte herbeiführen, hat unser Bischof nicht gewartet bis er von Rom würde heimkehren: Diese Mahnung hat er schon 1871 und 1872 öfters an seine Geistlichkeit öffentlich und privatim gerichtet.

München, 26. Dec. Der Bischof von Regensburg hat eine lange in der gestrigen Nummer der „Deutschen Reichs-Ztg.“ mitgetheilte Ansprache an den Klerus seiner Diocese veröffentlicht. Dieselbe enthält ausführlich den bereits in seinen Hauptmomenten bekannten Verlauf des Luz-Sensstrey-Falles. Neu daran ist, daß Luz ursprünglich das Dekanat nicht benennen, sondern sämtliche Domkapitulare von Regensburg vernehmen lassen wollte. Da Luz hiebei sich auf den Ordinariatsbescheid nicht beschränkte, sondern eine ganz allgemeine Untersuchung veranlassen wollte, lehnte Bischof Sensstrey eine solche, durch nichts motivirte Inquisition ab. Daraufhin legte der Regierungspräsident von Mittelfranken seine Rolle als ministerieller Vertrauensmann nieder, wofür dann Reichsrath v. Haubenschmid an die Stelle trat. Haubenschmid bezeichnete nach langem Zögern das Dekanat Geisenfeld. Nun war die Sache rasch erledigt. Bischof Sensstrey sandte an seinen Vertreter, Hrn. v. Auer, den Ordinariatsbescheid an das Dekanat Geisenfeld nebst dem Paschalberichte des Dekans, und dem Protokolle über die Conferenz u. s. w. ein. Advokat v. Auer gab dem Vertreter des Hrn. Luz beglaubigte Abschrift. Damit war H. v. Luz eigentlich schon zum Widerruf gezwungen, denn die von ihm als Beweis angelegene Quelle hatte den Inhalt nicht, welchen Luz bei seinen Beschuldigungen vorausgesetzt hatte. Haubenschmid proponirte in dessen die schriftliche Vernehmung eines einzigen Zeugen, des Erzbischofs von Bamberg. Im Besitze der Bamberger Aussagen verweigerte sodann der Minister den Widerruf und läßt in der „Allg. Ztg.“ erklären, daß er die Angelegenheit für beendet ansehe. So leichten Kaufes wird nun Luz nicht durchkommen. Die Aussage des Erzbischofs von Bamberg compromittirt diesen, ohne Hrn. Luz zu entlasten. Der Ordinariatsbescheid enthält das nicht, was Luz und Schreiber hineinlegten. Beide können aber eine andere Quelle, als diesen Ordinariatsbescheid nicht angeben, weil es thatsächlich keine anderen gibt. H. v. Schreiber hat falsch denuzirt, sein Gedächtniß mußte ihn im Stiche gelassen haben. G. v. Luz hat die falsche Denunciation zu unwahren Anschuldigungen benutzt. Beiden bleibt, nachdem der Wortlaut des Ordinariatsbescheides vorliegt, nichts übrig, als zu widerrufen. Dies verlangt die Ehre, und die öffentliche Meinung wird sich nicht beruhigen, als bis dieser Widerruf geleistet ist. H. v. Luz kann diese Sache eigenmächtig nicht als beendet erklären, auch er steht unter den Forderungen, welche die Welt an jeden Mann von Ehre zu stellen die Befugniß hat. Auf diesem Widerruf besteht darum mit Recht die Ansprache des Bischofs von Regensburg an seinen Klerus.

München, 27. December. Die „Frankf. Ztg.“ erhält von hier folgendes Telegramm:

„Mit Bezug auf einen Artikel in Nr. 358 der „Frankfurter Zeitung“ bringt der Correspondent eine officielle Erklärung, wonach der Erzbischof von Bamberg nicht Hinterbringer des vom Minister Luz gerichteten Ordinariatsbescheides ist und kein Zusammenhang zwischen dieser Thatsache und der am 1. Mai angetragenen Ernennung zum Erzbischof besteht.“

Wien, 26. Decr. So einmütig, wie bei der Zurückweisung des Schmerling-Artikels der „Prov. Corr.“ war die österreichische Presse lange nicht. Organe aller Parteilichkeiten, in den Provinzen nicht minder als in Wien, jenseits der Leitha so gut wie diesseits verurtheilen in gleicher Weise die „bedenkliche Leichtfertigkeit“ und die „beleidigende Arroganz“ des Berliner Blattes. Ueber die Motive und den Zweck des Angriffs gehen die Ansichten dagegen weit auseinander. Unsere Bismarck-Schwärmer wälzen natürlich alle Schuld auf den Leiter der „Prov. Corr.“ und beklagen den armen Reichskanzler, weil er so schlecht bedient werde. Die Schwarz-Gelben wollen von dieser Anschuldnung natürlich nichts wissen. Besonders bemerkenswerth ist, daß von verschiedenen Journalen der Urheber der antischmerzlingischen Philippica nicht in Berlin, sondern in Wien gesucht wird; bald will man wissen, daß Graf Andraffy, bald daß das Cabinet Auerberg den Artikel veranlaßt habe. Die Commentare der Berliner Unterofficiosen zu der Auslassung der „Prov. Corr.“ machen es, wie die „Frankf. Ztg.“ meint, in der That wahrscheinlich, daß wir es hier mit einem Berlin-Wiener Compagniegeschäft zu thun haben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Dec. Am Sonntag vor dem Fest Mariä Empfängniß ist der neue Bischof von Sitten d. h. des Kantons Wallis vom Bischof von Freiburg konsekriert worden. Der Hochwürdige Bischof von Basel assistirte. Auf seiner Rückreise berührte Letzterer auch Bern und hielt am Feste Mariä Empfängniß sich hier auf. Am Morgen um 8 Uhr celebrierte derselbe in der neuerrichteten Privatkapelle der hiesigen römischen Katholiken in einem Privathause die hl. Messe und hielt vor und nach derselben eine Ansprache an seine Diözesanangehörigen zur Treue an die Kirche und Ausdauer im gegenwärtigen Kampfe. Der Feierlichkeit wohnten viele katbol. Deputirte der Bundesversammlung bei. Während den jurassischen Legitimen Geistlichen jede kirchliche Handlung auch in Privathäusern verboten ist und überall Polizeiposten stehen, celebrierte und predigte der sogenannte „abgesetzte“ Hr. Bischof Lachat zehn Schritte vom Bernischen Regierungsrathshause, ohne daß die Regierung Etwas wußte oder zu wissen wagte.

Frankreich.

Paris, 26. December. Der „Français“ theilt folgenden Brief mit, welchen Bischof Dupanloup aus Anlaß der Gratulation eines Freundes zu seiner erfolgten Senatorenwahl an diesen Freund gerichtet hat:

„Bon-Repos, in Birschlach (Seine-et-Oise), 19. December. Werther Freund! Sollen Sie mir zu einer Wahl Glück wünschen, die unter so peinlichen Umständen vor sich gegangen ist? Und was soll ich für meinen Theil anders sagen, als daß ich nun am Abend meines Lebens, wie Daniel, wieder in den Schmelzofen von Babylon geworden bin? Flehen Sie wenigstens zu Gott für mich, daß er, wenn er gestattet hat, daß ich in dieser Wahl nahezu der Letzte der Senatoren sei, mir nun auch die Kraft verleibe, bis an's Ende für die unvergänglichen Rechte des heiligen Vaters, für die Freiheit der Kirche und für das Heil der Gesellschaft zu kämpfen. Von Herzen der Ihrige im Herrn.“

Paris, 26. December. Eine demnächst erscheinende Girardin'sche Broschüre, betitelt: Preußen und Oesterreich, reproducirt den Entwurf eines Schutz- und Trug-Bündnisses zwischen beiden Staaten, vorgelegt auf Bismarck's Anordnung in Wien im April 1867 durch Lauffirchen. Der aus acht Artikeln bestehende Entwurf gestattete Oesterreich eine Ausdehnung im Orient.

Paris, 27. December. Eine einschneidende Erinnerung an die Tage der Commune wurde heute aufgeführt, indem die Leichen der am 18. März 1871 erschossenen Generale Lecointe und Clement Thomas nach feierlicher Messe in der Invalidenkirche auf den Pöte la Chaise überbracht wurden, wo auf Staatskosten eine Grabstätte für sie hergerichtet worden ist. 15,000 Mann Truppen gaben das Geleite. Groß war auf den Straßen die Menschenmenge; doch fand nirgends die geringste Kundgebung Statt.

Verailles, 27. December. Nationalversammlung. Bei Beginn der heutigen Sitzung wurde zunächst ein Antrag auf Dringlichkeit für die Verathung des Preßgesetzes genehmigt. Nachdem hierauf die Versammlung in die Verathung des Preßgesetzes eingetreten war und der Justizminister Dufaure und der Herzog von Broglie für dasselbe gesprochen hatten, wurde der erste Artikel betreffend die Bestrafung von Angriffen gegen die constitutionellen Gesetze und gegen die Regierung der Republik mit großer Majorität angenommen.

Madrid, 26. Decbr. Es steht fest, daß die Gräfin von Girgenti auf Wunsch ihrer Mutter für Marfori interbenirte. Der König lehnte die Intervention ab, weil es klar sei, daß die geplante Intrigue seinen Sturz und die Thronbesteigung Isabella's bezweckte.

San Sebastian, 26. December. Hernani befindet sich durch das carlistische Feuer in einer übeln Lage; wenn es nicht sofort verdrängt wird, muß es geräumt werden.

England.

Eine furchterliche Katastrophe ereignete sich am 22. ds. in früher Morgenstunden auf der Themse, wo der „Goliath“, ein auf der Höhe von Grays, unweit Gravesend, stationirtes Schulschiff, an dessen Bord sich gegen 400 Knaben befanden, ein totaler Raub der Flammen wurde. Die ganze Größe des Unglücks kann noch nicht ermessen werden, aber es werden viele Knaben sowie einer der Lehrer vermisst und man glaubt, daß dieselben entweder ertrunken oder in den Flammen umgekommen sind. Der „Goliath“ war ein altes hölzernes Linienschiff von 3000 Tonnen und mit Maschinen von 400 Pferdekraft. Seine Armirung bestand aus 80 Geschützen. Er diente zur Ausbildung armer Knaben für ein Seefahrerleben und war zu diesem Behufe dem Ministerium für die Armenpflege von der Admiralität leihweise überlassen worden. Kurz vor 8 Uhr Morgens an gedächtem Tage, als ein Theil der Knaben beim Frühstück saß und der andere mit der Reinigung des Schiffes beschäftigt war, erhob der Ruf „Feuer!“ Die Flammen, welche aus dem Lampenraume im Vorderkastell zu kommen schienen, griffen so rasch um sich, daß, als Captain Bourcier, Befehlshaber des Schiffes, aus seiner Casette auf das Deck eilte, dasselbe bereits eine Feuermaße bildete. Nunmehr entstand eine furchterliche Scene. Die gedrückten Knaben versuchten in jeder nur möglichen Weise, der größten Gefahr zu entkommen. Viele letzteren aber die äußere Bekleidung des Schiffes und hielten sich an den Ankerketten und andern Gegenständen, welche sie erreichen konnten, fest. Diejenigen, die schwimmen konnten, sprangen beherzt über Bord und versuchten nach dem nur 100 Ellen entfernten Ufer zu schwimmen. Unter den Lehrern, denen es gelang, das Gefährde zu erreichen, befanden sich auch die Gattin sowie die zwei jungen Töchter des Capitains. Die Schiffboote wurden schleunigst herabgelassen und das Rettungsnetz begann so schnell als möglich. Mehrere Boote schlugen indess beim Hinausgehen um und sehr viele der sich am Schiffe ankammernden armen Burshen fielen, ertröckelt von Kälte und Rasse, ins Wasser. Neben den Booten des „Goliath“ hielten auch Boote von den in der Nachbarschaft stationirten Leuchtschiffen „Retulja“ und „Guchstien“ Menschenleben retten — ein sehr wohlthätiges Werk, da die Wälle des brennenden Schiffes, einer nach dem andern, umstürzten. Captain Bourcier war der Letzte, welcher das Schiff verließ. Bis jetzt sind erst zwei Leichen an's Ufer geschwommen, aber ein Schulrehrer und nahezu 50 Knaben werden vermisst und man fürchtet demnach, daß der ganze Umfang des Lebensverlustes noch nicht ermittelt ist. Als die Geretteten das Gefährde erreichten, ging ihnen die ganze Einwohnerzahl von Grays entgegen und die Schulen, Kirchen, Hotels sowie Privathäuser wurden ihnen zur Verfügung gestellt, während sämtliche Küchen in Bewegung gesetzt wurden, um den erschöpften und hungrigen Knaben ein Frühstück zu bereiten. Gutherrige Seelen brachten den halbverdurten Burshen Kleidungsstücke. Was die Anzahl der Vermissten betrifft, so hegt man den tröstlichen Gedanken, daß Viele derselben ihre temporäre Freiheit dazu benutzen, um sich aus dem Staube zu machen, denn gar manche waren unfreiwillige Anwesen des Schulschiffes. Das Fahrzeug ist bis zum Wasserspiegel niedergebrannt. Das Wrack rief sich von seinen Anker los und treibt gegenwärtig auf dem Flusse umher. Das Feuer entzündete angeblich durch das Umschlagen einer zur Beleuchtung des Schiffes benutzten Paraffinlampe. Neuren Berichten aus Gravesend zufolge sind nunmehr die Leichen geborgen worden. Im Ganzen werden 20 Knaben vermisst. Zehn oder zwölf trugen Beinbrüche und andere mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon.

Amerika.

Washington, 26. Dec. Die zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico geführte diplomatische Correspondenz ist nunmehr verständlich worden. Aus derselben geht hervor, daß der amerikanische Gesandte im Sommer d. J. an die Regierung von Mexico das Ersuchen gestellt hat, den amerikanischen Truppen zu gestatten, den Rio Grande zu überschreiten, um die mexicanischen Banden an der fortgesetzten Verletzung des amerikanischen Gebietes zu verhindern. Da die Regierung von Mexico sich indessen geweigert, diesem Ersuchen Folge zu geben, hat der amerikanische Gesandte darauf erklärt, daß, wenn die mexicanische Regierung nicht im Stande wäre, verartige Verletzungen des amerikanischen Gebietes zu verhindern, die amerikanischen Truppen unter Umständen gezwungen sein könnten, die Maroebure bis auf mexicanisches Gebiet zu verfolgen; die Regierung der Vereinigten Staaten denke nicht im entferntesten an irgend welche Anexion, aber es sei ihre Pflicht, ihre Unterthanen zu schützen.

Der spanische Gesandte stellt in Abrede, daß in Amerika für die spanischen Regimenter auf Cuba geworben worden sei, und versichert, mehrere Personen aus den Vereinigten Staaten, die sich zum Eintritt in die spanische Armee erboten hätten, seien nicht nur auf Grund der Neutralitäts-Gesetze abgewiesen worden, sondern auch, weil die spanischen Gesetze den Eintritt von Ausländern in eine spanische Armee verböten.

Der Zustand in Südost-Europa.

Berlin, 27. Dezember. Bestimmt verlautet, die Nordmächte hätten ihre Reform- und Garantievorschläge an die Pforte auf die ausländischen Provinzen beschränkt — nicht nur, weil Russland und Oesterreich als Grenzgebühren bei der Wiederherstellung des Friedens in jenen Provinzen direct interessiert sind, sondern auch kamentlich deswegen, weil die Türkei selbst im vorigen Sommer die diplomatische Intervention sämtlicher Garantienmächte für diese Provinzen angerufen hatte, was die bekannte Untersuchung durch die Consulärcommission zur Folge hatte, die gegenwärtige Action der Mächte daher keineswegs als eine unberechtigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei von irgend einer Seite beanstandet werden kann.

Konstantinopel, 26. Dezember. Nach einer telegraphischen Meldung des Militär-Commandanten von Gasko hat am Morgen des 24. d. Mis. zwischen den Russen und fünf Bataillonen türkischer Truppen bei dem Dorfe Krastaj ein vierstündiges Gefecht stattgefunden, in welchem die ersteren, meist Montenegroer, trotz ihrer großen Uebermacht geschlagen wurden und unter beträchtlichen Verlusten sich in die Berge flüchteten. — Nach amtlicher Mittheilung hat der Sultan die Erziehung von zwei weiteren höheren Collegien angeordnet, das eine für Handel und Landwirthschaft, das andere für öffentliche Arbeiten. Beide Behörden haben die Bestimmung, alle diejenigen im jüngsten Fernen verheißenen Verbesserungen und neuen Einrichtungen ohne Verzug vorzubereiten und auszuführen, welche für diese wichtigen Verwaltungszweige in Aussicht genommen sind.

„Culturkampf“.

Trier, 26. Dec. Am Mittwoch wurde im bischöflichen Hofe wieder eine Pfändung zur Eintreibung einer Executionsstrafsumme versucht. Pfändbare Objecte fanden sich nicht vor.

Paderborn, 26. Dec. Das hiesige Kreisgericht hat gegen den hochw. Bischof Dr. Martin einen Stedbrief erlassen. Darin werden alle Sicherheitsbehörden ersucht, den „früheren“ Bischof Dr. Conrad Martin zu Paderborn, welcher in vier Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zu je 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden sei und sich „heimlich“ von seinem Internirungsorte Wesel „fortgemacht“ habe, im Betretungsfalle zu verhaften. In dem Signale selbst heißt es u. a.: Wohnort: Wesel; Gewerbe oder Stand: vormals Bischof von Paderborn.“ Der Stedbrief lautet:

Der frühere Bischof Dr. Conrad Martin zu Paderborn ist durch rechtskräftige Erkenntnisse des königlichen Appellationsgerichts zu Arnberg vom 23. September d. J. wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen in vier Fällen je zu 600 Mark Geldstrafe oder im Ueberrückensfalle zu 6 Wochen Haft, also insgesammt zu einer Geldstrafe von 2400 Mark oder im Ueberrückensfalle zu 24 Wochen Haft verurtheilt. Da der Verurtheilte, welcher in Wesel internirt war, sich heimlich von dort fortgemacht hat und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so werden unter Mittheilung des Signalements alle Sicherheitsbehörden ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und der nächsten Gerichtsbehörde, welche um Strafvollstreckung und Benachridigung ersucht wird, vorzuführen. Paderborn, 15. Dec. 1875. Königlich-Kreisgericht. Abtheilung I. Signalement: Vor- und Zuname Dr. Conrad Martin, Wohnort Wesel, Gewerbe oder Stand: vormals Bischof von Paderborn, Religion: katholisch, Alter 63 Jahre, Größe 5 Fuß 6 Zoll (rheinl.), Haupthaar grau und dünn, Bart rasirt, Stirn hoch, Augenbraunen grau, Augen grau, Nase länglich, Mund gewöhnlich, Zähne mangelhaft, Kinn länglich, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Statur schlank. Besondere Kennzeichen keine.“

Breslau, 23. Dec. Im Pfarrhause zu St. Vincenz erschien heute Vormittag, wie die „Schles. Volksztg.“ schreibt, der königliche Volksgemeinshaus-Hofmann und eröffnete dem Curatus und dem Caplan (der Herr Pfarrer hatte bereits anderweitig Wohnung genommen), daß sie bis 12 Uhr Mittags ihre resp. Anstwohnungen geräumt haben müßten, welche Frist nach Einholung einer neuen Instruktion bis um 6 Uhr Abends verlängert wurde. Beide Herren erhoben gegen die Entziehung ihres Rechtes auf Benutzung ihrer Anstwohnungen Protest, welchen der Commiffarius höheren Orts zu berichten versprach. Mit Hilfe einiger Pöträger und einiger Gemeindeglieder wurde sodann der Auszug bemerksellig.

Posen, 27. Dec. Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß der städtisch verordnete Weibschloß Jantzenowski sich dem hiesigen Kreisgericht zur Verbüßung der ihm zuerkannten sechsmonatlichen Haft freiwillig stellen werde. (?)

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 27. Dec. Der Kameradschaftliche Verein feierte gestern im Saale des Herrn Ketteloven sein erstes Familienfest. Wer der feier begenohnt, der muß gesehen, daß der Verein Wurzel gefaßt hat, nicht nur, wie sein Präsident auch betonte, unter den Kameraden selbst, sondern auch unter der Bürgerschaft Bonn's. Auch hat es uns überrascht, als wir hörten, daß der Verein schon über 130 Mitglieder zähle. Wer daran zweifeln hätte, dem mußte dieser Zweifel genommen werden, wenn er den Saal überblickte, der gedrängt voll war; ja Viele mußten sich, da sie keinen Platz erobern konnten, wieder entfernen. Wenn das in der kurzen Zeit von einigen Wochen möglich war, dann muß auch für Bonn die Gründung des Vereins ein Bedürfniß gewesen sein, und daher ist nicht nur zu hoffen, daß der Verein sich noch mehr ausbreite, sondern es ist sehr sicher anzunehmen. Der gestrige Abend hat ihm genüz recht viele Herzen gewonnen. Die verloschten Gegenstände waren sehr durchweg recht schön und ihre Zahl erreichte beinahe 600. Blossen wir den Verkauf des ganzen Festes folgen, so müßten wir recht viel Raum beanspruchen. Da dies nun nicht möglich, so erwähnen wir nur noch die Hoch's auf unsern Kaiser, auf die Wohlthäter und Förderer des Vereins, auf die Damen, das des Herrn Weich im Namen der Damen dem Vicepräsidenten gebracht Hoch und das des Herrn Greve-Stirberg auf den Präsidenten. — Die Wieder waren recht schön ausgewählt, das Ganze durchwog ein Hauch der Liebe zur Heimath, dem Vaterlande und des gegenseitigen Humors. Es trat uns aufrichtig, daß der Verein sich in einer Bahn bewegt, die von der mancher anderen Kriegervereine grundverschieden ist. Der Kameradschaftliche Verein bezweckt vor Allem die größte Einigkeit, Pflege echter Kameradschaft und vermeidet streng jedes politische und religiöse Parteitreiben. — Möge der Kameradschaftliche Verein seiner schönen Tendenz treu bleiben und die Kameradschaft, wie bisher, in echter Weise hegen und pflegen. Wenn das geschieht, dann muß er gedeihen und wachsen.

Bonn, 28. Dec. Am 1. Jan. 1876 tritt der neue Telegraphen-Tarif in Kraft. Die Wichtigkeit der von Dr. Stephan im Einverständniß mit dem Bundesrathe getroffenen Bestimmungen läßt es angemessen erscheinen, auf die einzelnen Sätze besonders aufmerksam zu machen. In Bezugfall kommen die bisherigen drei Zonen, deren erste das einfache Telegramm mit 50 Pfennigen belastet, deren zweite für 20 Worte eine Rate forderte und deren dritte das einfache Telegramm mit M. 1.50 betrug. Fortan kostet jede in Deutschland für einen deutschen Ort ausgegebene Depesche von vorn herein 20 Pfennige Gebühren, und so viele 5 Pfennige treten den 20 Pfennigen hinzu, als die Depesche Worte zählt. Bei beispielsweise von Bonn nach Berlin ein Telegramm folgenden Inhalts aufgibt: „Rudolph Winter, Berlin. Komme morgen Mittag. Augustin“, der zählt vom 1. Januar 1876 ab 20 Pfennige und 7 mal 5 Pfennige, im Ganzen also 55 Pfg., mithin 95 Pfg. weniger, als er heute zahlen müßte. Wohnt Rudolph Winter in Köln oder in Düsseldorf, in Breslau oder Königsberg, so erniedrigt oder erhöht sich der Satz nicht. Der telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und dem Auslande erleidet vom 1. Jan. 1876 vorläufig noch keine Aenderung in den Kosten. Eine Uebersicht wird nicht mehr gefordert, aber eine Preisreduktion über die abgekannte Depesche soll besonders honorirt werden. Es ist die Absicht, auch für Reisende auf der Eisenbahn das Telegraphiren dadurch zu erleichtern, daß man die Depesche mit Briefmarken besetzen und sie beim Anhalten auf einer Station dem am Postwagen beschäftigten Beamten zur Abgabe an das Telegraphenamt kostenfrei übergeben kann.

Böln, 27. Dec. Die Actionäre der Maschinenbau-Gesellschaft „Humboldt“ haben dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. Wie sich jetzt herausstellt, sind in der letzten Rechnungslage irtthümlich 100,000 Thaler zu viel als Gewinn verzeichnet worden. Der bisherige General-Director, welcher gleich dem von Kaufmann-Meyer wegen Intrigue bei Gründung der Gesellschaft „Germania“ zu Raif durch Kammergerichtsbescheid vor das Justizpolizeigericht geladen war, ist zur Disposition gestellt und an seine Stelle ein anderer Director ernannt worden.

Böln, 26. Dec. Wie die „Böln. Volksztg.“ bekannt gibt, wird am künftigen Mittwoch den 29. d. M. in dem großen Saale des katholischen Vereinshauses hier selbst eine aus der ganzen Rheinprovinz zu bestehende Versammlung behufs Verprechung einer gemeinsamen Action der rheinischen Katholiken in der Schulfrage stattfinden. Es sollen in dieser Versammlung alle Besagten besprochen werden, welche die rheinischen Katholiken in Folge der in den letzten Jahren bewirkten Reorganisation im Schulwesen und der durch dieselben hervorgerufenen Mißstände zu erheben haben, namentlich bezüglich der Handhabung der Schulaufsicht, der Wahrung des confessionellen Charakters der Volksschule, der Ertheilung des Religionsunterrichts, der Beaufsichtigung der Schulkinder in der Kirche, endlich der materiellen Entbeßen für die Gemeinden. Zu dieser Versammlung sind zahlreiche Gesinnungsgenossen aus allen Städten der Rheinprovinz eingeladen worden, und steht zu erwarten, daß die Vertheilung der Wichtigkeit der Sache entsprechen wird.

Böln, 27. Dec. In der „Böln. Ztg.“ finden wir folgende dröllige und reichsfreundliche Geburtsanzeige: „Statt jeder besonderen Meldung: Geburtsanzeige Nummer 3. Ein prächtiger junger Reichsfreund. M. Glabbach, Weihnachten 1875. Couard Lange, Mathilde Lange geb. Schmitz.“

Neuwied, 25. Dec. Gestern Morgen kurz vor 7 Uhr wurden die mit dem ersten Bahnzuge linksrheinisch angelegten Pakete u. per Postpaketswagen mittels der Pönte nach hier befördert. Der Postpaketswagen, so wie ein zweiter Hülfswagen waren bereits hier eingebracht. Bei dem großen Weihnachtsverkehr war ein dritter Hülfswagen (Leiterwagen) beschafft worden, auf welchem sich circa 70 Postpakete befanden. Derselbe war am Ufer bereits angelangt, als das Pferd des Wagens wieder rückwärts auf die Pönte drängte, durch den Druck des Wagens die Barriere durchbrach und alsdann der Wagen mit den Paketen, Pferd und Fuhrmann in den Rhein fielen. Das Pferd ertrank, der Fuhrmann wurde gerettet und auf das Localdampfsboot gebracht, die Pakete dagegen verschwanden im Rhein, wodurch manche Weihnachtsfreude zu Wasser wurde.

Vöppard, 25. Decbr. Dem Restaurateur Hardensfelds erkrankt am Donnerstag Nachmittag ein halb erwachsener Knabe. Bei den Rettungsversuchen wäre auch der Vater derselben fast noch verunglückt.

Trier, 27. December. Nach der „Trierer Zeitung“ hat die königliche Regierung beschlossen und ist höheren Ortes genehmigt, unsere Porta nigra auf Staatskosten ganz frei zu stellen, und sind zu diesem Zwecke 8000 Thaler angewiesen. Wegen theilweiser Abtragung der Stadtmauer ist, wie das genannte Blatt hört, die höhere Entscheidung bereits eingetroffen.

Düsseldorf, 27. Dec. In der hiesigen St. Lambertus-Pfarrkirche ist neben der Thüre zur Sacristie nach Entfernung des Kalkens ein großes Wandgemälde aus alter Zeit und von besonderer Schönheit entdeckt worden. Es stellt die hl. Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schooße, umgeben von Engeln, dar. Von einem der angelegentlichsten hiesigen Maler und gemalten Kunstler wird dasselbe, wie das Düsseldorf'sche Volksblatt meldet, für das bedeutendste ältere kirchliche Freskobild am ganzen Niederrhein gehalten. Eine sorgfältige Restauration desselben ist dem Vernehmen nach in Aussicht genommen.

Düsseldorf, 25. Dec. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Assessor Bernards (Centrum) ist zum Landgerichtsrath ernannt. Seine Mandate sind dadurch nicht erloschen.

Gelsenkirchen, 26. Dec. Wie die Westf. Volksztg. meldet, ist unter dem 22. v. Mts. unserer Gemeinde die Städteordnung vom 19. März 1856 verlesen worden.

Wattenscheid, 27. Dec. Die bekannnten, die Ertheilung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen und das neue Lebensbuch betreffenden Petitionen, je mit 864 Unterschriften katholischer Familienväter unserer Pfarrei bedekt, sind zur Förderung an die beiden Häuser des preussischen Landtags und an Herrn Minister Dr. Falk bereits von hier abgegangen.

Münster, 27. Decr. Nachdem das Fürstentum-Denkmal entziffert worden, sind, wie der Westf. Merkur hört, mehrere Herren, so Professor Richius, E. Rittershaus, Professor Stork u. A., zu einem Comité zusammengetreten, welches sich die Aufgabe stellt, ein Denkmal für die Dichterin Frein Annette v. Droste-Hülshoff in unserer Stadt zu errichten.

Münster, 26. Dec. Wie der Westf. Merkur hört, ist der Reichs- und Landtagsabgeordnete, Regierungsrath Frhr. v. Heeremann (Centrumsmittlich), der im vorigen Jahre von hier an die Regierung zu Merseburg versetzt wurde, auf sein Gesuch vor Kurzem aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Borghorst, 26. Dec. An dem katholischen Festtage Maria-Umpfangnis sah, dem Westf. Merkur zufolge, der Steuerempfänger . . . in einer hiesigen Wirthshube, um die Steuern zu erheben. Als man seinem Befremden über diese schwer verständliche Erscheinung Ausdruck gab, erklärte Herr . . . dieser Tag sei ihm für die Erhebung der Steuern in Borghorst von der Regierung bestimmt worden, obwohl er einen anderen angeht habe. Die Gemeinde Borghorst zählt ca. 3650 Katholiken, 15 Protestanten und 50 Juden.

Baderborn, 27. Dec. Wir lesen im Liboriusboten folgende Erklärung: „Herr Buchhändler Schöningh sucht die Beforgung des Druckes des Himly'schen Verordnungsblattes der bischöflichen (!) Vermögensverwaltung“ unter Anderem auch durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß der hochwürdigste Herr Bischof den weltlichen Beamten des früheren Generalvicariates (einschließlich Syndicus und Dicedanbaumeister) gestattet habe, unter dem königlichen Commissarius, Herrn Himly, fortzuarbeiten. Diese Schöningh'sche Angabe ist, wie wir dem Liboriusboten hiermit aus durchaus zuverlässiger Quelle zu constatiren in der Lage sind, einfach unwar. Es ist seitens des hochwürdigsten Bischofs Conrad seinem einzigen weltlichen Beamten u. das Fortarbeiten unter Herrn Himly gestattet worden. Dies im Interesse der guten Sache zur gefälligen Berücksichtigung im Liboriusboten.“

Breslau, 27. Dec. Der vielgenannte Landesbeamte Oeffrichter hat sich, der Westf. Morgenztg. zufolge, nach Oesterreich begeben und will dem hiesigen Berichte seinen Aufenthaltsort anzeigen, damit das dortige Gericht von hier aus ersucht werden könne, ihn in der beregten Sache zu vernehmen.

Dresden, 27. Dec. Unsere Polizei entfaltet eine große Thätigkeit, um über die traurige Bremerhader Affaire und den Urheber derselben, Thomas, mehr Licht zu verbreiten. Am 18. d. fand die Vernehmung des hiesigen Schlossermeisters Köhner statt. Derselbe jagte aus, daß vor einiger Zeit ein Fremder, welcher in Strehlen bei Dresden wohnte, bei ihm einen eisernen, angeblich zum Verkauf von Parfumerien bestimmten Kasten anfertigen ließ und mit sich fortnahm. Dem genannten Schlosser wurde hierauf die Photographie von Thomas vorgelegt und es ergab sich nun, daß Thomas der Fremde war. Derselbe ließ bei dem hiesigen Tischler Adickitz zu derselben Zeit auch einen hölzernen Einfaßkasten anfertigen. Die wiederholten Nachforschungen in der Wohnung in Strehlen haben bis jetzt noch nichts Verdächtiges zu Tage gefördert.

Ueber das Ende des Dynamiteurs Thomas schreibt man noch: Thomas war während der Vernehmungen trotz seiner schweren Verwundungen in vollkommen bewußtem Zustande. Er gab seine Antworten mit großer Ueberlegung und Berechnung. Viele seiner Aussagen haben zur Entdeckung von Thatfachen geführt, die sie und seinen Plan bestätigten. In manchen Punkten hat er offenbar die Wahrheit nicht gesagt. Seine verbrecherische Absicht hat er eingestanden. Er ist ohne eine Spur von Reue aus der Welt gegangen. „Ich habe Reue gehabt“, waren seine Worte am Morgen des Tages, an dem er starb. Durch die Gräueltat des amerikanischen Bürgerkrieges war der Mensch wahrscheinlich gewöhnt worden, das Leben seiner Mitmenschen für nichts zu achten, wenn es die Erreichung seines Zweckes galt. Es ist Thatfache, daß Thomas sein Guthaben, das er bei einem Londoner Banquiere gehabt, angezehrt hatte.

Ueber das Vorleben des Thomas schreibt man der Times: „Der Verbrecher Thomas hat eingestanden, daß er während der Blotade das Schiff „Old Dominion“ fuhr, daß er Amerikaner von Geburt und daß sein Name William King Thomas sei. Als in die Register eingetragen und Correspondenzheft des fraglichen Schiffes kann ich in positiver Weise versichern, daß der Capitän weder William King Thomas hieß (bessersinnlich nahm Thomas diesen Namen erst später an), noch ein Amerikaner, sondern ein Engländer war; so viel ich weiß, gab es auch keinen anderen Blotadebrecher, welcher den Namen „Old Dominion“ trug.“ Ueber das Vorleben des Thomas bringt die „Dresdener Presse“ weitere Angaben, denen wir folgendes entnehmen: „Thomas hatte eine acht amerikanische Erziehung genossen, d. h. er hatte wenig gelernt und war im Ganzen ein Product des Zufalles, der Verhältnisse, in die ihn das Unglück gebracht. Im amerikanischen Kriege erwarb er als Blotadebrecher ein nicht unbedeutendes Vermögen. In New-Orleans heirathete der reich gewordene Thomas. Seine Frau gilt für eine Schönheit. Mit jener unbegreiflichen Sorglosigkeit, mit jenem Leichtsinne, mit dem die Ehen in Amerika meist geschlossen werden, kam auch diese Ehe zu Stande. Die schöne Amerikanerin, welche unglückliche Familienverhältnisse zur Ehe trieben, warf sich unbedenklich demjenigen an den Hals, der ihr eine leidliche Existenz zu sichern vermochte, und so wurde sie Frau Thomas, ohne überhaupt zu wissen, ohne sich nur darum zu kümmern, ob Thomas auch der richtige Name ihres Mannes sei. Im Jahre 1868 kam Thomas nach Dresden. Thomas war eine kräftige, untergeordnete Figur mit einem freundlichen, jovialen Gesichte, und die ihn kannten, versicherten, er hätte den geminderten Eindruck eines soliden, behäbigen und gemüthlichen Philisters, eines achtens Biedermanns gemacht. Dem reichen und einnehmenden Amerikaner und seiner schönen Frau öffneten sich bald die Kreise der „guten Gesellschaft“. Nicht viel fehlte, und Thomas wäre auch bei Hofe eingeführt worden. Bei glänzenden Soupers, bei denen der Champagner in Strömen floß, sahen die Amerikaner bald höhere Officiere und Leute von Stand in ihrem Hause. Thomas wurde im Dresdener amerikanischen Club zum Vicepräsidenten gewählt und seine Frau war ein häufiger und gern gesehener Gast in allen hiesigen Modewaren-Gesellschaften. Herr Jos. Meyer, der Besitzer des Petit bazaar, wird ihr ein langes Andenken bewahren, denn nicht mit weniger als 2000 Thaler hat sie sich in seinem Schulbuch verewigt. In diesen glücklichen Zeiten hat Thomas mit ihm erzählt. So hat er einer in Dresden lebenden Amerikanerin zur Errichtung eines Erziehungs-Institutes, das — wenn auch in anderem Besitze — heute noch blüht, das Geld gegeben. Bald wurde er indes wohl einsehen, daß seine Mittel zu einer so glänzenden Lebensweise nicht lange ausreichen würden, und daß der Ueberfiedelung nach Leipzig mag der Plan, einen beherrschenden Haushalt zu führen, in erster Reihe bestimmend gewesen sein. Von dem Zeitpunkt an, wo Thomas merkte, daß sein Geld zur Reize ging, scheint die teuflische Idee zu datiren.“

Colmar, 25. Dec. Gestern Abend starb hier nach längerem Leiden der erste Präsident des kaiserlichen Appellationsgerichts, W. L. Leuthaus.

Bern, 27. Decr. In Delfen, Canton Vaud, ist in der Samstagnacht bei der Christbaumfeier im Schulhause Treppe und Saal eingestürzt, wobei angeblich 80 Menschen getödtet und 50 verletzt worden sind.

London, 27. Dec. Die neu erfundene Flugmaschine des Herrn Simmonds, welche zu militärischen Zwecken verwendbar sein sollte, hat sich bis jetzt nicht recht bewährt. Bei dem ersten sowohl wie bei dem zweiten Versuche stieg die Maschine zwar 200—300 Fuß hoch, fiel aber beide Male rasch wieder zur Erde und wurde durch die erlittenen Beschädigungen vorerst für weitere Versuche unbrauchbar gemacht.

Telegraphische Depeschen.

Hairo, 27. December. Herr von Lesseps ist hier eingetroffen.

Handel und Verkehr. Berlin, 27. Dec. Schlechter als die Semestral-Bilanz der Oesterreichischen Credit-Anstalt hat sich die Bilanz der hiesigen Credit-Anstalt als unglücklich ausgefallen, ist sie wohl kaum erwartet worden und nichtbedeutender wurde bei der Geschäftslöslichkeit, die an hiesiger Börse herrscht, das Ereigniß mit Coursaufbesserungen begrüßt. Schen wir uns auf allen Verkehrsbereichen um, dann muß man uns zustimmen, daß eine Besserung von seiner Seite hin statigefunden hat, daß demnach eine Steigerung des Courses, wie sie beispielsweise die Actien der leitenden Bank-Institute: die Credit-Anstalt und die Disconto-Gesellschaft erfahren, nur auf Randvorder zurückzuführen sind, deren Folgen schließlich so weniger ausbleiben können, als gerade die Inflation mit der Industrie in jeder Beziehung verwaschen sind. Bei Eisenbahn-Actien wirken die immer bestimmtere Gestalt annehmenden Nachrichten von dem Ankauf der Privatbahnen durch das Reich und wird durch Coursaufbesserungen Propaganda dafür gemacht. Banken und Industriepapiere umfahlos wie immer. Besonders gilt dies von den Bergwerks-Actien, die in ziemlich großer Anzahl an den Markt kamen, ohne daß dafür Käufer vorhanden waren.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Table with columns for various stocks and bonds, including titles like 'Königl. Preuss. Staats-Anleihen', 'Preuss. Anleihen', and 'Königl. Preuss. Staats-Obligationen'.

Wingefandt. -n. Köln, 27. Dec. Am zweiten Weihnachtstage wurde hier ein neues Ballonlokal eröffnet, wie wohl keine Provinzialstadt ein solches aufzuweisen hat und selbst in größeren Residenzstädten wenige zu finden sein werden. Die verschiedenen gesellschaftlichen Zwecken dienenden Räumlichkeiten sind von Herrn P. Guskirch, Eigentümer des „alten Kuhberg“, auf dem Gartenterrain der Häuser Severinstraße 174 u. 174a — erbaut und tragen den Namen „Victoria-Saal“. Der im Renaissance-Stile erbaute Hauptsaal hat bei einer Länge von 100 und einer Breite von 60 Fuß, eine lichte Höhe von 30 Fuß, und ist die Dachconstruction ein wahres Meisterwerk, da trotz der großen Spannweite keine Säulen angewandt sind, und die ganze ungeheure Last nur auf den Umfassungsmauern ruht. Eine Bühne von 40 Fuß Breite und 50 Fuß Tiefe wird auch größeren Anforderungen genügen. Zwei reich vergoldete kolossale Lüster à 70 Flammen, 4 kleinere à 20 und 48 Armleuchter à 4 Flammen erhellen den weiten Raum, während die 16 Rippen der Seitenwände mit den über lebensgroßen Statuen der Mäusen, vier Jahreszeiten und Pflanzengruppen enthaltenden Reliefs geschmückt sind. Die aus 18 Feldern bestehende Decke ist in Cassietenform, nach einer im Louvre in Paris befindlichen gearbeitet, und befinden sich in den Rippen die Ventilatoren. An den Hauptsaal schließt ein durch Kolossalpfeiler zu separirender nur um Weniges kleinerer NebenSaal, der bei 100 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, in lichter Höhe gehalten, einen hübschen Eindruck auf den Beschauer macht, und der den Anforderungen selbst größerer Gesellschaften vollkommen genügen wird. Es ist lobend anzuerkennen, daß Herr Guskirch, wenn auch mit Opfern, von der herrschenden Idee, derartige größere Säle durch beengende Galleriebauten zu verunstalten, abgesehen ist, und so dem Besucher den freien Blick auf die ganze Schönheit des Baues gestattet. In den an der Straße gelegenen Räumlichkeiten ist eine Weinwirtschaft mit Restauration eingerichtet, in der man sich recht behaglich fühlt und die nicht verlesen wird, viele Liebhaber zu gewinnen. So sind wir in Köln um ein Vergnügungslocal reicher geworden, dessen Zukunft, da es dem Stolz des bisher so fleißigst behandelten südlichen Stadttheils ausmacht, ohne allen Zweifel sicher gestellt ist.

Bekanntmachung. Beitritt Frankreichs zum Allgemeinen Postverein. Vom 1. Januar 1876 ab tritt Frankreich mit Algerien dem Allgemeinen Postverein bei. Es kosten alsdann nach Frankreich und Algerien: gewöhnliche frankirte Briefe 20 Pfennig für je 15 Gramm, Postkarten 10 Pfennig das Stück und Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pfennig für je 50 Gramm. Berlin W., den 27. Dec. 1875. Kaiserliches General-Postamt.

Advertisement for 'Feierstunden' (Fest hours) by R. F. Anuppel's Verlag, featuring a table of prices for different quantities and types of publications.

Advertisement for 'Düsseldorfer Volksblatt' (Düsseldorf People's Paper), including subscription rates and contact information for the publisher.

Advertisement for 'Für Katholiken' (For Catholics) featuring 'Die Dortmunder Volkszeitung' (The Dortmund People's Paper) and its subscription details.

Advertisement for 'Das Bayerische Vaterland' (The Bavarian Fatherland), a weekly publication with subscription information.

Advertisement for 'Die in München erscheinende „Bremse“' (The in Munich appearing „Brake“), a satirical and humorous weekly magazine.

Advertisement for 'Oberhessische Volksstimme' (Upper Hessian People's Voice), a weekly publication with subscription details.

Advertisement for 'Ein Haus mit Garten' (A house with garden), offering a property for sale or rent in a desirable location.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden machen wir die traurige Mittheilung, daß unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Friedrich vom Berg,

Senior des eisernen Kreuzes 2. Classe von 1813 — 15, Ritter des Sankt Georgen-Ordens etc., heute im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist. Kessenich, den 26. December 1875.

Catharina vom Berg, geb. Weisweiler.
Marie Hieronimus, geb. vom Berg.
Alfred Hieronimus
und 3 Enkel.

Das Begräbniß findet statt in Bonn am Mittwoch den 29. Dec., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Kessenich aus.

Familien-Nachrichten.

Geboren: E. Hartmann e. Sohn, Essen. - P. Godes e. L., Grefeld. - J. Baum e. Tochter, Grefeld. - A. Schulze-Berl e. T., Berlin. - A. Peters e. Tochter, Düsseldorf. - E. Luderhans jr. e. S., Köln. - G. Rothchild e. S., Köln. - D. Offendorff e. Sohn, Köln. - A. Scheinwindt e. S., Berentrop. - v. Faltenhausen e. T., Trier. - L. Hermanns e. S., Nachm. - S. Brauers e. S., Nachm.

Verlobt: M. Radhoff, Fr. Reitemeyer, Essen. - R. Blappert, J. Raudt, Hofbieber u. Metternich. - P. Berghoven, Th. Wehren, Grefeld und Berlin. - Fr. Feldbrügge, G. Schwenten, Grefeld. - E. Laarmann, Dr. Kaufmann, Bochum. - E. Janßen, Fr. Behrens, Köln und Hamburg. - K. Lichtenstein, M. Meyer, Andernach u. Lindenthal. - A. Montfort, G. Wais, Coblenz. - D. Schulte-Kohlschlagel, F. Schwarz,örde u. Dortmund.

Bestorben: J. M. Cuartier, Essen. - Wwe. M. Alders, Grefeld. - G. Omer, Grefeld. - Wwe. D. Otten, Grefeld. - W. Blant, Grefeld. - S. Aufferberg, Münster. - R. A. Heisterberg, Ahaus. - J. Schögen, Hingern. - Dr. Schäfer, Düsseldorf. - G. Hellrauth, Köln. - D. Franzen, Köln. - W. L. Keuthaus, Colmar. - E. Wolff, Haus Grefeld. - Wwe. G. Sidorf. - Wwe. K. Heuser, Köln.

Haus und Garten des verstorbenen Herrn Ober-Consistorial-Raths **Dr. Sad in Poppelsdorf**, Friedrichstraße 2, gegenüber dem botanischen Garten, steht zu Mark 18,000 zu verkaufen und ist gleich zu beziehen. Näheres bei **D. Morell**, Viehmarkt 1.

Ein großes Haus

in der Stadt, in guter Lage, zu einem größeren Geschäft geeignet, mit großem Hofraum und Garten, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. [651]

Wirthschaftslocal

in gelegener Straße, auch für zwei Geschäfte geräumig, unter vortheilhaftigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition. [653]

2 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Münsterplatz 14.

Ladenlocal

nebt geräumiger Wohnung zu vermieten. Näheres Hundsgasse 11a.

Erste Etage mit Wasserleitung, bestehend in fünf Zimmern, nebst Küche, Manjarde, sowie einen geräumigen Keller, wird per 15. Mai von einer einzelnen Dame zu mieten gesucht. Franco-Offerten Litra B. B. 669 besorgt die Exped. d. Ztg.

Bauplatz zu verkaufen

via-a-vis dem neuen Exercirplatz, 40 Fuß in der Fronte, 180 Fuß in der Tiefe. Näh. Kommandierstr. 11.

12,000 u. 25,000 RM.

liegen zum Austausch auf 1. Oppotel bereit. **Franz Hennens**, Münsterplatz 14.

Sämmtliche Utensilien zum katholischen Gottesdienste erforderlich, als: Messgewänder, Altarleuchter, Chorlampen, Krankensalben, Weihrauchfässer, Stodlaternen u. s. w. Alles zu Fabrikpreisen. **Bonner Fahnenfabrik**, Bonn.

Ballons, Lampen, Laternen mit kirchlichen Emblemen in großer Auswahl. **Feuerwerkskörper, bengalische Flammen** zu Fabrikpreisen. **Bonner Fahnenfabrik**, Bonn.

Bestes oberruhrisches Schrot- u. Feltgeriß aus dem Schiffe zu beziehen von **Wilh. Streck**, Kölner Chaußee Nr. 51.

Eyrungherd zu verkaufen. Waxstraße 47.

Holz-Verkauf zu Witterschlid.

Am Donnerstag, den 30. December 1875,

Morgens 11 Uhr,

zu Witterschlid beim Wirthe **Schmitzer** läßt Herr J. B. o d zu Bonn meistbietend auf Credit verkaufen:

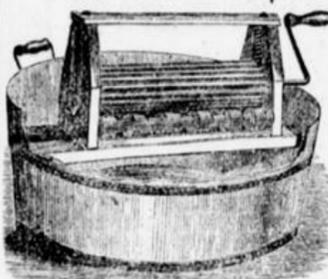
a) 100 Loose schwere, schöne, hochstämmige Eichen, worunter verschiedene Prachtexemplare, gelegen an der schmalen Allee.

b) 52 Loose Schlagholz auf der Sei, unterste Haide, und in Broich gelegen, alles in der Nähe von Witterschlid, an guten Abfuhrwegen.

Der Förster Trimborn zeigt den Kauflustigen das Holz auf Verlangen näher an.

v. Ronshaw, Notar.

Die beste Wäsche



liefert die einfache und billige neue Wasch-Maschine

„Die flotte Wäscherin“.

Preis Rmk. 18. —

Damit sich Jeder vor Anschaffung von deren **Vortrefflichkeit** überzeugen kann, stelle ich auf Verlangen eine Maschine nebst Wäsche zum **probeweisen Gebrauch** zur Verfügung und bitte Bestellungen hierfür gest. frühzeitig zu machen. Hochachtungsvoll

Ollendorff-Wilden, Bonn, Viehmarkt 7.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Westpreußische Volksblatt“.

Das „Westpreußische Volksblatt“ erscheint in Danzig wöchentlich dreimal (Dinstag, Donnerstag, Sonnabend), und beträgt der Abonnementspreis bei der Post pro Quartal 1 RM. 50 Pf. (15 Sgr.) Insetionsgebühren die Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. (1 1/2 Sgr.)

Richtung: katholisch. Zur Empfehlung bemerken wir, daß dasselbe in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits über 2200 Abonnenten gewonnen hat. Wie bisher, so wird das „Westpr. Volksblatt“ auch in Zukunft stets für Wahrheit und Recht in die Schranken treten und die katholischen Interessen mit Entschiedenheit wahren. Wir hoffen, daß sich dasselbe im neuen Quartal einer ebenso günstigen Aufnahme und Unterstützung erfreuen werde, wie in den früheren. Allseitige Unterstützung der katholischen Presse ist ja um so dringender geboten, als die Aufgabe und Bedeutung derselben immer größer wird.

Verlag und Expedition des „Westpreuß. Volksblattes“.

Verlag von Friedrich Busket in Regensburg, New-York und Cincinnati.

Zweiter Jahrgang, 5. Heft.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild.

Inhalt des 5. Heftes. (No. 13—14 der Wochen-Ausgabe.)

Zeit: Das blaue Herz. — An meine Meeresschamper. — Prof. Janssens Zeit- und Lebensbilder. — Schicksale der Münchener Geiseln in schwedischer Gefangenschaft. — Der Babylonische Thurm. — Am Weihnachts-Abend. — Mikroskopische Unterhaltungen. — Färsenprank in Indien. — Allerlei.

Illustrationen: Holzversteigerung in Westfalen. — Der Babylonische Thurm. — Transport gefangener Christen durch Wäsch-Bozuz in der Herzegovina. — Das Christkindlein mit dem Weihnachtbaum. — Wir gratuliren zum neuen Jahr! — 6 Illustrationen zu den Mikroskopischen Unterhaltungen. — Die Fahne des Gaitwar bei feierlichem Aufzuge in Baroda.

Die Ausgabe in Wochennummern kostet pro Quartal 1 Mark 80 Pfennig. Der complete Jahrgang 18 Hefte à 40 Pfennig. Dazu als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von 1 Mark 20 Pfennig: „Die Geburt Christi“. Farbendruck nach F. X. Glinz.

Der „Deutsche Hauschat“ ist die größte, schönste und reichhaltigste illustrierte katholische Zeitschrift.

Jede Buchhandlung und Journal-Expedition nimmt Bestellungen auf den Deutschen Hauschat an. Das 1. Heft kann Jedermann zur Ansicht haben.

Einladung zum Abonnement

auf die

Westfälische Volks-Zeitung

p. 1. Quartal 1876.

Die Westfälische Volks-Zeitung erscheint 6 Mal wöchentlich in großem Zeitungsformat. Tendenz streng katholisch. Diefelbe bringt täglich in übersichtlicher Darstellung die neuesten Nachrichten auf kirchlich-politischem und socialem Gebiete, daneben gediegene Original-Zeit-artikel, sowie interessante Erzählungen, Vermischtes, Handel und Industrie, Literarisches u. s. w. Wichtige Nachrichten gelangen an dieselbe auf telegraphischem Wege. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 4 RM. (1 1/2 Thlr.). Inserate finden die weiteste Verbreitung und sind von bedeutendem Erfolg. Insetionsgebühren nur 12 R.-Pf. pro Zeile.

Bochum. Exped. der Westfälischen Volks-Zeitung.

A well experienced german gentleman who has been three years in England wishes to give german lessons and classica. Address L. K. 666 office of this paper.

Bitte um eine Weihnachts-Gabe.

Die Communianten-Anstalt in Christiania hat auch ihren Weihnachtsbaum und viele Kinder gehen mit demselben, und erwarten ihre Weihnachts-Gabe von Vater und Mutter; allein diese sind nicht hier und zudem größtentheils arm. — Sollen also diese armen, guten Kinder der Rettungs-Anstalt ohne ein Andenken vom Christkindchen sein? — Nein, höre ich sagen; wir verstehen diese Bitte und kennen die Bedürfnisse dieser Verlassenen aus früheren Berichten und wollen den hoffnungsvollen Kleinen die erwünschte Gabe bei der Expedition dieser Zeitung hinterlegen. Ich sage hierfür zum Voraus im Namen unserer Kinder ein herzlich: „Gott vergelte es!“ und dieses um so wärmer, da ich seit September krank bin und so die uns bis zum Ende dieses Jahres **gnädigst bewilligte Gaus-Collecte in der Rheinprovinz** nur theilweise abhalten konnte. Ach, dieser Verlust für uns! — Gewiß hatte Mancher uns eine Gabe zurückgelegt; ich habe dieselbe nur nicht holen können; und doch ist sie uns so nothwendig. Darf ich mir die Bitte erlauben, auch diese gefälligst an die Expedition dieser Zeitung senden zu wollen, damit meine Krankheit unserer Anstalt weniger fühlbar werde!

Christiania, den 20. December 1875.

G. Sagemann,

Miss. apost. Pastor et Directo.

NB. Bitte dieses in andere Zeitungen aufzunehmen.

Italienische Kastanien per 1 Pfund 15 Rpfg.
Täglich frische **Tafelbutter I.** „ 1 „ 12 Sgr.
do. **II.** „ 1 „ 11 „

Schweizer Käse „ 1 „ 9 „
Holländer Käse „ 1 „ 7 u. 8 Sgr.
Vimburger und Mainzer Käse, sowie stets frische **Gier** billigt zu haben bei

H. Rau, Wenzelgasse 32, Bonn.

BEETHOVEN-VEREIN.

Mittwoch d. 29. Dec., Abds. 7 Uhr,

in der Beethoven-Halle.

Ouverture zum „Schauspieldirector“ von Mozart.

Oxford-Symphonie von Haydn.

„Meeresstille u. glückliche Fahrt“,

Ouverture von Mendelssohn.

Entrée 1 Mark.

Eine kleine, neuerbaute **Villa**, enthaltend 6 Räume nebst Remise und circa 1 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, reizend gelegen, ist zu Rmk. 9000 zu verkaufen. Näheres unter C. B. 671 in der Exp. d. Z.

Schreiner-Werkstelle nebst Wohnung zum 15. Mai zu mieten gesucht. Breitestraße 27.

Eine kleine Werkstätte nebst Wohnung zum 15. Mai zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition. [654]

Dankjagung.

Allen, welche am Morgen des ersten Weihnachtstages bei dem mein Haus betreffenden Brandunglücke hülfreiche Hand geleistet haben, sage ich hiermit den verbindlichsten Dank.

Wilh. Schäfer.

Alle, welche für Bücher, sonstige Lieferungen und Arbeiten, welche aus dem Bureaukosten-Fonds des hiesigen Rgl. Landgerichtes zu zahlen sind, Forderungen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen jedenfalls im Laufe dieser Woche bei dem Ober-Sekretär Schrick einzureichen.

Bonn, den 26. December 1875.

Neue türk. Pflaumen

10 u. 3 Mt. bei

G. Roethgen, Reuthor 8.

Lische, Stühle, Bänke und ein Glaschrank, fast neu, zu verkaufen. Näheres Hundsgasse 7.

Eine Wajsch- und Pughrau gesucht. Wo, sagt die Expedition. [660]

Bestes oberruhrisches Schrot- u. Feltgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von

Franz Sarter-Weiland,

Burgstraße 8.

Zu Lichtmeh ein reines Dichtmädchen gesucht. Bräutigasse 20.

Ein anständiges Mädchen für gleich gesucht. Hundsgasse 11a.

Ein Mädchen vom Lande für alle häusliche Arbeiten zu Lichtmeh gesucht. Acherstraße 1.

Ein Mädchen für die Küche und ein Zweitmädchen gesucht. Reuthor 8.

Ein Mädchen sucht Kunden im Waschen und Putzen. Rheing. 18.

Ein anständ. Mädchen nahe bei der Stadt sucht eine Stelle als Zweitmädchen. Wo, sagt die Exped. [662]

Eine zuberl. Wärterin sucht Stelle. Näh bei G. Becker, neue Klinik.

Gute Gartenerde kann unentgeltlich abgehoben werden. Sternstr. 58.

Donnerstag Abend wurde bei Conditor **Vauer**, Wenzelgasse, ein Paket, enth. Stoff zu Gardinen (weiß und roth), und Schürzenstoff (blau und weiß), v. wuschell. Es wird geb. ten, dasselbe dort wieder abzugeben.

Ein braun-wollenes **Waldstuch** verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe Sams. 15 abzugeben.

Kaiserglocke.

Vorschlag in Güte.

Man schraube ein Rad irgend eines liberalen Staatswagen an deren Köppl in der Art, daß der Räderköppl in dessen Stab steck. Alsdann wird und muß die Glocke in Köln würdigen Klang hervorbringen.

Sieronimus J.

Vassend für Geschenke:

Andreasberger Kanarienvogel (feine Hoftriller, Kluder und Nachtigallenschlager), zu verkaufen bei

M. Weber, Kommandierstr. 21.

Grosser

Wand- und Comptoir-Kalender

für 1876.

Auf weißem Carton. — Preis 2 Sgr.

Zu haben in der

Expedition der

Deutschen Reichs-Zeitung.

Gefinde-Dienstbücher

zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Für „Wespreite“ sind bei der Expedition dieser Zeitung 1 rner eingegangen:

Aus Buchhaltung 20 Sgr.

Auf „Bitte in großer Noth!“ für die Wittve und ihre zwei Kinder sind bei der Expedition dieser Zeitung eingegangen:

R. R. als Christkindchen 15 Sgr.

Bon Baderborn 2 Thlr. Bon Stromberg 1 Thlr. Mit der Bitte um ein kleines Gebet 1 Thlr. R. R. 15 Sgr. R. R. 7 1/2 Sgr. F. 10 Sgr. R. 1 Thlr. Hl. D. 10 Sgr. Eine kleine Gabe 15 Sgr. Frau R. 1 Thlr. G. H. 10 Sgr. Als Christkindchen 1 Thlr. Bon einer Dame als Christkindchen 2 Thlr. R. R. 1 Thlr. Bon Dienboten 15 Thlr. Aus der Sparbüchse 20 Sgr.

Unterm heutigen Tage wurden 107 Mark 50 Pfg. an die arme Wittve gefandt.

Rheinische Eisenbahn.

Vom 15. Oct. 1875 ab.

Abfahrt von Bonn

nach Mainz und weiter 6,42 8,21 9,41

10,21 12,51 3,56 5,43 12,32.

Nach Coblenz 8,49 Abends.

Nach Rolandsees 9,31 * 2,56.

Nach dem rechten Ufer 7,10 10,38 12,42 3,22

6,45 8,51.

Vom rechten Ufer in Bonn 6,51 10,29 1,13

4,36 7,48 9,14.

Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6 6,28

7,31 10,37 12,26 1,46 4,16 4,46 6,18

7,56 8,31 9,21.

Von Beuel rheinabwärts 6,32 10,15 12,47

4,18 7,27 8,49.

Von Beuel rheinaufwärts 7,39 9,02 1,11

3,41 7,16 9,30.

Abfahrt von Köln nach

Aachen 6,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,47 6, 7,50

10,30 10,50.

Amsterdam und Rotterdam (via Cleve) 9,26

1,45 2,45.

Antwerpen 6,45 6,55 9,5 11,40 1,35 10,50.

Bonn 12,2 6 7,20 9 9,20 11 11,45 1,15*,

2,37 2,40 3,35 5 6,2 7,45 10,15.

Brüssel 6,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,57 10,50.

Cleve 7,25 1,45 2,45 5,30.

Coblenz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5 7,48

Crefeld 7,25 11,40 1,45 2,45 3,30 5,30 7,45

10,20.

Dortmund 7,25 1,45 2,45 3,30 5,30.

Düsseldorf 7,25 11,40 1,45 2,45 3,30 7,45.

Essen-Bochum 7,25 1,45 2,45 3,30 5,30 7,45.

Euskirchen 6,30 8,35 12,20 3,40 8.

Frankfurt 12,2 6 9 9,20 11,45 5.

Lin. (rechtes Ufer) 6 9,20 11,45 2,46 6,2

7,48.

London 11,40 Vm. 10,50 Ab.

Mainz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5.

München 12,2 6 Vm., 5 Ab.

10,20*.

Neuss 7,25 11,40 1,45 2,45 3,30 5,30 7,45

Nymegen 7,25 1,45 5,30.

Ostende 5,45 9,5 11 10 Vm., 10,50 Ab.

Paria 6,45 9,5 11,40 Vm., 10,30 Ab.

Rotterdam via Venlo 7 11,40 3,30.

Saarbrücken 12,2 6 9 11,45 5.

Trier (p. Eifelbahn) 8,36 Vm., 3,40 Nm.

Venlo 7,25 11, 0 2,45 3,30 5,30.

Wien 9 Vm. (in 25 St.), 5 Nm.

Wiesbaden 6 9 11,45 2,40 5 Nm.

* Fällt an Sonn- und Festtagen aus. † Extrazug an Sonn- und Festtagen.

Schrauben-Dampfschiffahrt

von **Math. Weber & Söhne**

zwischen **Bonn und Köln**

(mit Verbindung aller Ortshafen auf dieser Strecke).

Annahme in **Bonn** am Rheinwerfte, der Rheingasse gegenüber, von

Samstags 6 u. Abends 6 1/2 Uhr;

Annahme in **Köln** am Rheinwerfte, der Rheingasse gegenüber, von

Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr.

Güter und Markt-Effecten werden prompt und billigt befördert!